

„Bitte weitersagen!“

Vor 40 Jahren begannen junge Menschen die **Hainburger Au** zu besetzen, um den Bau eines Kraftwerks zu verhindern. Unser Autor Peter Iwaniewicz war damals live dabei – und fragt sich, was vom Protest geblieben ist

REMINESZENZ: PETER IWANIEWICZ

Der 18. Dezember 1984: Das Festnetztelefon läutet um sieben Uhr morgens. Ich bin Teil einer Telefonkette und in Zeiten vor mobiler Kommunikation empfiehlt es sich, früh anzurufen, wenn man jemanden erreichen will. „Hallo, ich bin die Sigrid und du stehst auf meiner Liste. Die Polizei will morgen das Camp in der Au räumen. Bitte unbedingt hinkommen, die ÖH organisiert einen Bus vom Bahnhof Landstraße aus. Frag auf der Uni wegen den genauen Abfahrtszeiten. Und bitte deinen Leuten weitersagen. Tschü!“ Ich rufe zehn weitere Menschen an, die ich am 8. Dezember bei einer Großkundgebung in der Stopfenreuther Au kennengelernt habe. Ein mühsames Unterfangen, übernachtige Studenten zu motivieren, ihrerseits im Schneeballsystem weitere zu kontaktieren. Dann fahre ich auf die Uni, um Genaueres über den Widerstand gegen den geplanten Bau des zehnten Donaukraftwerks zu erfahren.

Schon im März des Jahres ließ die *Kronen Zeitung* die Universitätsprofessoren Heinz Löffler und Hans Martin Steiner zu Wort kommen. Diese erklärten eindrücklich die Auswirkungen einer solchen Staustufe bei Hainburg: Vom Aussterben bedrohte, geschützte Tier- und Pflanzenarten würden in diesem Auegebiet leben. Der geplante Bau eines Wasserkraftwerks würde das gesamte Ökosystem dieser Donauauen zerstören. Diese Position verfolgte die *Krone* weiter und unterstützte ab Ende April die Diskussion um ein mögliches Volksbegehren.



Ein mühsames Unterfangen, übernachtige Studenten zu motivieren, im Schneeballsystem weitere zu kontaktieren

Anfang Mai stellte sich der Verhaltensbiologe Konrad Lorenz dann an die Spitze des nach ihm benannten Volksbegehrens und startete eine „Pressekonferenz der Tiere“. Bei dieser traten Prominente wie der Journalist Günther Nennung als Auhirsch verkleidet auf. Neben ihm saßen der Schriftsteller und ÖVP-Kulturpolitiker Jörg Mauthe als Schwarzstorch und die spätere Grünen-Gründerin Freda Meissner-Blau (damals noch Umweltaktivistin der SPÖ) im Kostüm eines Laufkäfers.

Ohne die unterstützende Berichterstattung der damals größten Zeitung des Landes hätte das im Frühjahr 1985 abgeschlossene „Konrad-Lorenz-Volksbegehren“ keine 350.000 Unterschriften für das Verbot des Großkraftwerks und die Errichtung eines Nationalparks bei Hainburg erhalten.

Denn Informationen sind 1984 ohne Internet und Mobiltelefone nur schwer zu erhalten. Ich lese einen Flugzettel, den Aktivistengruppen der damals noch kleinen Umweltszene im nach Spiritus riechenden Matzendruck herstellen. Viele Details werden nur mündlich weitergegeben. Wer kein persönliches Netzwerk hat, ist auf die Berichte in den Zeitungen angewiesen.

19. Dezember: Eine bunte Gruppe von Studierenden und ich sitzen in einem Bus und fahren in die Ortschaft Stopfenreuth, wo am Vortag im Auftrag der Donaukraftwerke AG bereits die ersten Bäume gefällt wurden. Demonstranten haben Barrikaden errichtet, Menschenketten gebildet und sich zum gewaltfreien Widerstand bekannt. Die niederösterreichische Landesregierung hat dieses Auland aktuell zum Sperrgebiet erklärt. Uns drohen Strafen bis zu 3000 Schilling, etwa dem Dreifachen meines Monatsbudgets. Einer der Wortführer warnt uns vor Kriminalpolizisten in Zivil, die sich als Demonstranten ausgeben und uns aushorchen würden.

Sein Tipp: Macht einen Bogen um Leute mit Bügelfalten in den Jeans. Ich mache mir Sorgen, dass meine frisch gewaschene Hose mich verdächtig aussehen lassen könnte.

Auch die Regierung streute über die Medien Verunsicherung: Innenminister Karl Blecha sprach davon, dass die Demonstranten von der Anarchoszene und rechtsextremen Aktivisten unterwandert seien. Gewerkschaftsführer Josef Hesoun wiederum behauptete, dass der libysche

Staatschef Muammar al-Gaddafi die Au-Besetzung finanziere. Und die Wochenzeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes *Welt der Arbeit* schrieb, dass die *Krone* 2,3 Millionen Schilling dem Konrad-Lorenz-Volksbegehren als Darlehen zur Verfügung gestellt hätte, um mit dieser Kampagne jüngere Leserschichten anzusprechen.

Unser Bus wird von der Gendarmerie angehalten und wir müssen aussteigen. Sperrgebiet! Eine alte Bäuerin und Sympathisantin in Stopfenreuth lotst uns durch ihren Hof und so gelangen wir bis zum Marchfelddamm. Im Winter ist der Auwald mit seinen kahlen Bäumen und dürren Ästen nicht so beeindruckend. Mir fällt dazu eine Aussage des ÖGB-Präsidenten Anton Benya ein, der durch botanische Unkenntnis brillierte: „Die Hainburger Au, das ist kein Wald, das ist nur Dickicht!“ Links und rechts des Weges sieht man immer wieder Zeltlager und in den Boden gegrabene Erdbauten.

Entgegen zahlreicher Berichte gibt es aber niemanden, der sich an die Bäume gekettet hätte. In einem der Lager berichtet jemand, dass Polizisten mit Stahlhelmen ein Gebiet abgeriegelt haben und Arbeiter mit der Rodung beginnen. Ein harter Kern macht sich sofort auf, um das mit Sitzblockaden zu verhindern. Jemand anderer sagt, es würden Hunde auf die Demonstranten gehetzt und die Polizisten setzten Schlagstöcke ein. Jetzt scheidet sich die Spreu vom Weizen und ich eile als Teil der panischen Spreu in die entgegengesetzte Richtung.

Mit diesem brutalen Einsatz der Polizei gegen die Bevölkerung kippte die Stimmung in der Gesellschaft endgültig. Statt der Kraftwerksfantasie wurde 1996 der Nationalpark Donau-Auen eingerichtet. Das stärkte das Selbstverständnis der Zivilgesellschaft, die ihre Interessen gegen die Regierung, Industrie und Sozialpartnerschaft durchsetzen konnte. Zahlreiche Umweltvereine entstanden und mit der Grünen Alternativen Liste gelang es 1986 erstmals auch, im Parlament repräsentiert zu sein. Die österreichische Nachkriegsgesellschaft hatte sich mit ihrem erfolgreichen Aufbegehren gegen diese Kraftwerkspläne von ihren autoritären Fesseln und Obrigkeitsstrukturen befreit. 

„Bitte weitersagen!“



A) Vor dem Lesen

- Zählen Sie unterschiedliche Arten von Protestaktionen auf, die Ihnen einfallen. Geben Sie auch konkrete Beispiele dafür, wie Menschen in der Vergangenheit ihre Unzufriedenheit mit diversen Situationen und Entwicklungen zum Ausdruck gebracht haben.
- Recherchieren Sie, wo sich die Hainburger bzw. Stopfenreuther Au befindet und besprechen Sie dann im Klassenverband, was Sie über den Nationalpark Donau-Auen wissen.
- Erklären Sie folgende Begriffe in Ihren eigenen Worten bzw. recherchieren Sie im Internet, falls sie Ihnen nicht geläufig sind:
 - Telefonkette:
 - Schneeballsystem:
 - Volksbegehren:
 - Matrizendrucker:
 - Sitzblockade:



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Text aufmerksam durch.
- Beschreiben Sie mit Hilfe des Artikels, wie vor der Einführung des Internets und der sozialen Medien Informationen über Demonstrationen oder Kundgebungen verbreitet wurden. Nennen Sie hierbei auch mögliche Probleme/Nachteile.
- Geben Sie die verschiedenen Gruppierungen wieder, die sich sowohl für als auch gegen den Bau eines Großkraftwerks bei Hainburg einsetzten und erklären Sie die unterschiedlichen Argumente der Interessensgruppen.
- Analysieren Sie die Informationen, die zur damaligen Zeit über die Demonstrantinnen und Demonstranten in der Öffentlichkeit verbreitet wurden. Berücksichtigen Sie hierbei die jeweiligen Motivationen dahinter.
- Beurteilen Sie das Verhalten des Autors, als er vom harten Vorgehen der Polizei vor Ort erfährt.

- Kommentieren Sie das Vorgehen der Polizei gegen die Demonstrantinnen und Demonstranten und erörtern Sie die kurz- und langfristigen Auswirkungen.



C) Textproduktion

Situation: Nachdem Sie den Artikel „Bitte weitersagen!“ in der Wochenzeitung „Falter“ gelesen haben, wenden Sie sich an den Verfasser, um Ihre Meinung zu dem Thema „Umweltschutz und Protestbewegungen“ zu äußern. Verfassen Sie einen **Leserbrief** und bearbeiten dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wichtigsten Aspekte des Artikels kurz zusammen.
- Analysieren Sie die unterschiedlichen Formen des Protests für den Umweltschutz damals und heute.
- Diskutieren Sie die Rolle der Bevölkerung sowie prominenter Persönlichkeiten bei der Sensibilisierung für Umweltschutz.
- Appellieren Sie im Sinne der Umwelt an Ihre Mitmenschen.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgaben

- Recherchieren Sie Organisationen und Personen, die sich aktuell für den Umweltschutz einsetzen. Diskutieren Sie dabei auch, wie effektiv bzw. erfolgreich diese Aktionen sind.
- Besprechen Sie, wie jede und jeder Einzelne die Umwelt schützen kann. Setzen Sie sich dabei kritisch mit Ihrem eigenen Verhalten auseinander.

D

GWB

GPB

ETH